

ersterer i. J. 1882 = 300 Mk., letzterer i. J. 1890 = 100 Mk. legierte, die auf Zinsezins angelegt worden sind. Die kleine Orgel stammt aus der alten Kirche zu Gierstädt. Die Gierstädter Gemeinde hatte sie i. J. 1846 dem Superintendenten Keil aus Dank für gehabte Mühe beim Kirchneubau zum Geschenk gemacht und der Orgelbauer Koch hatte das Werk insoweit wieder hergestellt, daß es beim Gottesdienst in der Gottesackerkirche benutzt werden kann. Nur bei Beerdigungen und am Nachmittage des Totenfestes wird solcher in derselben abgehalten. Über die Wetterfahne s. S. 78.

Im Hauptgange der Kirche ist ein alter Grabstein quer eingelegt. Die noch gut leserliche Schrift lautet: Joh. 3 (Ev. Joh. 3 B. 16): Also hat Gott die Welt geliebt, u. s. w. Maria Juliana Jeremia Seuberlich, M. u. Superintendens Tochteri, geb. anno 1632 d. 22. Nov.; selig gestorben d. 23. Sept. 1635 zu Tonna. Gott gebe eine fröhliche Auferstehung. Eine Steinplatte über dem nördlichen Giebeleingang zur Kirche enthält 1. einen Totenkopf, aus dessen Augenhöhlen Schlangen kriechen, 2. die Sprüche: HODIE MIHI CRAS TIBI (Heute mir, morgen dir), und: MEMENTO MORI (Denke an den Tod).

e) Die Leichenhalle. — Der Friedhof.

Ja: „Heute mir, morgen dir!“ — Darum: „Gedenke an den Tod!“ so lesen wir, wenn wir einlenken von der breiten Hauptstraße zum schmalen Gange, der zum Friedhofspfortchen neben der Gottesackerkirche führt, die da steht zwischen einer verkehrsreichen Straße mit dem pulsierenden Leben und alltäglichen Treiben und Hasten der Menschen und dem Friedhofe mit seinen toten, stillen Zeugen einer längst begrabenen Zeit. Schon bei einem flüchtigen Gange durch die Reihen der Gräber sieht man, mit wie viel Liebe man hier seine Toten gebettet und ihnen Denkmale gesetzt, und liest man, wie viele Hoffnungen zu Grabe getragen worden sind.

Bei einem längeren Verweilen aber werden die ältesten stillen Zeugen lebendig und versetzen uns im Geiste Jahrhunderte zurück. Verwittert und oft schwer zu entziffern ist die Inschrift mancher alten Grabsteine.

1. Den ältesten noch ziemlich gut erhaltenen Grabstein v. J. 1626 hat man vom früheren Kirchhofe neben der Hauptkirche dahin gerettet. Er berichtet von einem Pfarrer, der im Dienste aufopferndster Menschenliebe und Berufstreue, als der letzte von 510 in einem Jahre der furchtbaren Pest erlegenen Einwohnern des Ortes, am 9. Oktober 1626 stirbt. Das Grabdenkmal, eine hohe, starke Steinplatte, welche an der westlichen Friedhofsmauer zwischen